Wenn man bedenkt, dass wir hier keinen Eintritt zahlen mussten [...]

Autor(en): **Spring, Max**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Sommer!

Annette Salzmann

Warum wird eigentlich der nicht eingebürgert? Ist doch wahr! Der Sommer sollte eingebürgert werden! Das würde allen passen, niemand mieche dagegen Opposition und das Resultat wäre phänomenal. Er ist doch ein eigentlicher Held. Ihm gelingt, was andere schon seit Jahrzehnten versuchen! Und das Jahr für Jahr! Ruhig und ohne Aufhebens bringt er es fertig, dass alle Schranken, Hemmungen und Vorurteile aufgehoben werden. Im Nu ist sie da, die Harmonie des Miteinander. Und schon sind wir ein einig Volk von Fahrenden, auch wenn es zeitweise so aussieht, als würden wir stehen. Der Stau gehört dazu. Niemand kann uns den nehmen. Das bringt Stimmung. Dafür haben wir ein ganzes Jahr lang gearbeitet.

Und so fahren sie nun weg, Herr und Frau Schweizer. Voller Elan und eben solchen Koffern – hinaus in die Welt, Richtung Süden, zum Beispiel an die linke Adria. Halt einfach dorthin, wo's schön und endlich richtig warm ist, den ganzen Tag. Dorthin, wo das Leben noch lebenswert ist. Und wo es noch zahlbar ist. Der Schweizerfranken ist ja so hoch! Doch jetzt ist Sommer und da lassen sie sich die Stimmung nicht vermiesen. Stimmt der Preis, wird gebucht. Dafür wurde hart gearbeitet! Das hat man verdient. Jetzt geht es ab, Richtung Freiheit. Die Verständigung ist einfach, da gibt es keine Probleme mehr. Deutsch versteht man inzwischen überall. Die Leute haben ja auch mal etwas gearbeitet, also waren sie bei uns gewesen. Und wenn man gleich zu Beginn Du sagt, ist man schnell mitten drin. In Kürze ist man fast schon ein Einheimischer. Jetzt ist Sommer, jetzt gelten andere Regeln als zu Hause. Es gibt keine so stieren Garderobenzwänge oder Ladenöffnungszeiten mehr. Es ist einfach gemütlich. Es ist warm, und die Leute sind alle so nett und hilfsbereit. Zum Beispiel, wenn der neue, doppelt verschlossene Koffer sich nicht mehr öffnen lässt, oder gar das Auto mitten am Sonntag Öl verliert. Oder wenn das Hotelzimmer bereits vergeben... Wirklich: erstaunlich nett! Wenn man bedenkt, dass die erst kürzlich noch Krieg hatten.... Nichts ist denn tollen Mietjachten im Hafen anzusehen! Tapfer, tapfer! Und die Gegend! Die ist halt so wunder-, wunderschön, und die Leute so nett. Man sollte einfach viel, viel länger bleiben können! Aber das geht leider nicht. Im Koffer ist nur noch ein saubererer Trainer.

MAX SPRING

Die Winterflucht

Hat der Mensch in Dorf und Stadt
trübes Winterwetter satt
und genug im Portemonnaie,
so verlässt er Eis und Schnee,
um dem depressiven Kater
auszuweichen mittels Charter.

Also bucht er hoffnungsfroh
eine Reise im Büro, die ihn in Gefilde
bringt, wo der Dauersommer swingt und
die Seele voller fun
höchst genüsslich
baumeln kann.

Kaum entsteigt er
dort am Ziel seinem
Flieger im Gewühl
jener bleichen Gleichgesinnten, geht der
Schuss schon voll
nach hinten; denn es
wird bekannt gemacht:

Fahrerstreik seit Mitternacht!
Wo nicht Busse fahr'n noch Taxen
muss der Mensch auf eignen Haxen
sich zum Zielort vorwärtsquälen,
wobei Koffer doppelt zählen,
so wie die gelatschten Meilen,
insbesondere die steilen!

Kaum erreicht er den gebuchten
Ort, hört man den Menschen fluchen
respektive böse hadern
und ihm platzen fast die Adern,
da man ihm jetzt kühl erklärt:
Ihre Buchung ist nichts wert.

Alle Zimmer, sagt erregt
der Concierge, sind voll belegt,
und auf keiner meiner Listen
steht Ihr Name, also müssten
Sie sich anderswo bemüh'n,
tut mir Leid, ergänzt er kühn.

Durchgeschwitzt und eingestaubt,
halb den Sinnen schon beraubt,
bäumt der Mensch sich nunmehr auf,
nimmt die Abfuhr nicht in Kauf,
sondern sich ein Herz und spricht:
Ich bin hier und weiche nicht!

Lächelnd, locker, dienstlich-heiter
nähert sich der Reiseleiter.
Gibt's Probleme, fragt er keck.
Ja, und ob, man schickt mich weg,
stöhnt der Mensch vor Wut halb krank,
meine Nerven liegen blank.

Nur die Ruhe, keine Sorgen,
ich besorge schon für morgen
ein Ersatzhotel für Sie.
Der Tourist, in Apathie,
fügt sich, greift nach dem Gepäck,
doch sein Koffer, er ist weg.
Ebenso der Reiseleiter.

Oh, mein Gott, wie geht's jetzt weiter,
hört man den Tourist noch stöhnen,
und, man muss es nicht erwähnen,
kurz darauf brach er zusammen,
um im Wahnsinn zu entspannen.

Dietmar Hoehn

Selbsterkenntnis am Beckenrand

Weiss gekleidet seht ihr mich hier,
mein Blick schweift gebietend
übers Revier,
ich stehe, mitnichten, über den Dingen.
(Der Knabe dort drüben,
bitte nicht springen!)
In mir steckt ein Denker,
ein Führer, ein Lenker,
ein Liebling der Massen.
(Nicht Pinkeln im Nassen!)
drum bin ich berufen, höher zu streben,
allmächtig zu sein und ewig zu leben,
die Macht zu verwalten,
Atome zu spalten,
Neues zu sichten,
das Alte zu richten.
Ich gleiche den Göttern,
auf kurz oder lang,
(Gnädiges Fräulein, es herrscht
Kappenzwang!)
wird man mir steinerne
Denkmäler bauen.
(Die Herren hier rechts und
dort drüben die Frauen!)
Ich schaffe bequem wovon andere
träumen,
(Dies ist ein Befehl, das Becken
zu räumen!)
beherrsche die Fluten, Dämonen
und Geister,
ich bin's, frohlockt, euer
Bademeister!

Jan Kaiser

JOHANNES BORER